

# Der Zauber des Chris Murray

„Musical Christmas“ im Podium des Stadttheaters mit vielen Zugaben

Im Hintergrund der Bühne im Podium war ein zeltartiger Aufbau, bedeckt von einer silbernen Folie. Auf der linken Seite standen ein Christbaum, kleinere Geschenke und ein Sofa. Rechts war ebenfalls ein kleiner Christbaum neben dem Klavier. Kein Platz war mehr frei, als am Samstagabend der Pianist Philipp Polzin mit einem Potpourri an Weihnachtsliedern auf das Kommende einstimmte. Und dann trat er auf: Chris Murray, stürmisch begrüßt von seinen Fans, und es waren nur Fans von ihm da.

„Chris Murray – Musical Christmas: Der Zauber des Moments“ war der etwas sperrige Titel für einen unterhaltsamen und langen Abend. Passend dazu war der erste wunderbar swingende Song von Irving Berlin „Happy Holiday“. Mit diesen Worten wünscht man den anderen in den USA schöne Weihnachten. „Let it snow“ schloss sich an, und danach sang er aus dem Fugger-Musical „Herz aus Gold“ den gleichnamigen Song. Zwischen den vielen Songs unterhielt Murray das Publikum mit Geschichten zu den Musikstücken, verteilte Schmeicheleien oder erzählte von Weihnachten in den USA.

Sein Gast war Paul Jadach vom Sängerensemble des Theaters, der mit „Der unmögliche Traum“ aus dem Don Quixote-Musical „Der Mann von La Mancha“ einen großartigen Einstand hatte. Murray und Jadach setzten sich aufs Sofa und lasen im Wechsel englisch und deutsch eine Weihnachtsgeschichte. Nach „Musik der Nacht“ aus „Das Phantom der Oper“ spielte der ausgezeichnete Pianist Polzin eine eigene

Komposition „Falling leaves“. Dann sangen die drei Männer ein Lied „Just a Baby“ mit Begleitung vom Band, und Murray eine Nummer aus „Polar Express“. Bevor Weihnachtskekse herumgereicht und besungen wurden, stellte er seine neue CD mit einer Version des „Holländer“ vor. Eine hübsche Idee war es, zusammen mit seiner Tochter Noelle „A Million Dreams“ aus dem Film „The greatest Showman“ zu singen. Jadach sang ein sehr schönes italienisches Lied

und im Duett mit Murray „Konfrontation“ aus „Les Miserables“, beides forderte viel Beifall heraus. Bei der Frage ans Publikum, ob sie „Dracula“ oder „Casanova“ wünschten, war das Ergebnis klar: natürlich beides. Olaf aus dem Film „Die Eiskönigin“ durfte auch nicht fehlen, und die Geschichte von der Großmutter, die vom Rentier überfahren wird, gehört auch zu Weihnachten. Ein humorvolles Gedicht behandelte die Probleme von Eltern beim Aufbau der

Geschenke für ihre Kinder, auch die Geschichte vom hartherzigen Geizkragen Ebenezer Scrooge wurde besungen.

Murray versteht es sehr gut, sein Publikum zu führen und mitzunehmen, ohne sich anzubiedern. Sein Repertoire ist groß, von den überwiegend weiblichen Zuhörern wurde er von Anfang an bejubelt. Einen großen Anteil am Erfolg hatte Pianist Polzin, und last but not least der eingesprungene Jadach. Das Publikum sparte nie mit Beifall und erhielt viele Zugaben.

Christian Henrich



EIN POTPOURRI an Weihnachtsliedern bot Chris Murray (vorne) mit Paul Jadach dem Publikum.  
Foto: Ehmann